

Hörfunk-Journalist Fischer-Reichenberg ist gestorben

Karl Fischer-Reichenberg, ehemaliger Leiter des Düsseldorfer Hörfunkstudios des Westdeutschen Rundfunks Köln (WDR), ist am 10. Februar gestorben. Der engagierte Journalist wurde am 22. August 1920 in Liebeschitz im Sudetenland geboren. Nach humanistischem Abitur und Philosophiestudium an den Universitäten Prag und Berlin bestand er die Schriftleiterprüfung mit Auszeichnung. Nach der Vertreibung aus Reichenberg arbeitete Karl Fischer seit 1949 als ständiger Mitarbeiter des damaligen NWDR, später des WDR und seit 1960 als Redakteur im WDR-Hörfunkstudio der Landeshauptstadt. Er war Gründungsmitglied der Landespressekonferenz, deren Vorsitz er von 1962 bis 1970 innehatte. Für seine hervorragende publizistische Leistung wurde Karl Fischer-Reichenberg mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Er hat viele Schriften herausgegeben und ist sein Metier auch einmal locker angegangen, so im November 1979, als er dem damaligen Landtagspräsidenten Dr. Wilhelm Lenz das erste Exemplar seines Buches „Nordrhein-Westfalen im Spiegel der Anekdoten“ übergeben konnte. „Den Staat menschlicher erscheinen lassen“, war sein Ziel. Darüber hinaus hat er sich der Verfassungs- und der Wahlrechtsentwicklung intensiv in veröffentlichten Studien gewidmet. Zahllos waren seine Interviews mit Ministern und Fraktionsvorsitzenden, Landtagspräsidenten und Abgeordneten. Zahllos die Hörbilder, die Reportagen und Kommentare, in denen er den Bürgerinnen und Bürgern im Lande politische Willensbildungsprozesse vermittelte, Nachrichten erläuterte, oft komplexe Sachzusammenhänge analysierte. Nicht nur Kollegen, auch Politiker in allen demokratischen Parteien gaben ihrer Achtung vor diesem journalistischen Lebensweg Ausdruck, als Karl Fischer-Reichenberg 1985 in den Ruhestand trat.

LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,
Postfach 10 11 43, 40002 Düsseldorf

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),
Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (0211) 8842303,
8842304 und 8842545, btx: *56801#, FAX
8843022

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (GRÜNE), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Werner Stürmann (GRÜNE), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Porträt der Woche

In die IG Metall ist er mit 15 eingetreten, am selben Tag als er seine Lehre als Feinblechner in einer Lampenfabrik in Neheim begann. Man muß sich engagieren, vor allem als Arbeitnehmer, um seine Rechte und Interessen durchzusetzen, das war für Hermann Kampmann schon in frühen Jahren klar. Er wurde rasch in die Betriebsjugendvertretung gewählt und besuchte gewerkschaftliche Schulungskurse. Doch was gemeinhin als Beginn einer klassisch sozialdemokratischen Karriere gilt, bei Kampmann nahm es einen anderen Lauf: In seiner Heimatstadt Neheim war er in der Katholischen Jugendbewegung und der Kolping-Familie aktiv. Und so lernte er während seiner Ausbildung die katholische Soziallehre kennen, die, wie er sagt, ihn bis heute fasziniert und seinen weiteren Lebensweg entscheidend geprägt hat. Beruflich qualifizierte er sich weiter, wurde Angestellter, bis er sich 1964 als Bezirkssekretär ganz der Katholischen Arbeitnehmerbewegung verschreibt. Für die neue Stelle mußte er allerdings nach Hamm umziehen, was dem bodenständigen Sauerländer gar nicht leichtfiel.

Seit zwei Jahren war er da mittlerweile in der CDU, und deshalb fand er auch am neuen Wohnort schnell Anknüpfungspunkte für sein politisches Engagement. Zunächst als Bürgervertreter in verschiedenen Ausschüssen, dann mischte er als Ratsmitglied in der Hammer Kommunalpolitik mit.

1985 wurde er Diözesansekretär im Erzbistum Paderborn. Damit sei er, der nie eine höhere Schule, erst recht keine Universität besucht habe, Ansprechpartner für 40 000 Mitglieder der KAB in rund 350 Vereinen, erzählt Hermann Kampmann stolz.

Über die berufliche Tätigkeit im sogenannten „vorpärlamentarischen Raum“, in Vereinen und Verbänden, habe er gelernt, dessen Bedeutung für politische Entwicklungen, Diskussionen und Entscheidungsprozesse nicht eben niedrig zu bewerten. „Derjenige, der einen Ordnungsbeitrag leistet in unserem Gemeinwesen, ist Politiker im wahrsten Sinne des Wortes“, zitiert er Thomas von Aquin. Und das seien beileibe nicht nur die Parteien, deren oft zu hörender Alleinvertretungsanspruch Hermann Kampmann ohnehin nicht behagt.

Nicht zuletzt, weil er zu wenige Arbeiter im Parlament vertreten und damit ihre Interessen unterrepräsentiert sah, ließ sich Kampmann 1985 über die Landesreserve-Liste in den Landtag wählen.

Dort beschäftigt er sich allerdings nicht, wie man hätte vermuten können, hauptsächlich mit den Bereichen Arbeit und Soziales. Im Gegenteil, um nicht „farbenblind“ zu werden, wurde er, der ausgewiesene Sozialexperte, Mitglied im Verkehrs-, Petitionsausschuß und im Ausschuß für Grubensicherheit.

Der Verkehrsausschuß sei naheliegend gewesen, sagt er, schließlich sei Hamm mit dem Datteln-Hamm-Kanal, der guten Autobahnbindung und dem ehemals größten „Verschiebebahnhof“ Europas ein Verkehrsknotenpunkt par excellence. Damit das so bleibe, habe er sich gemein-



Hermann Kampmann (CDU)

sam mit seinem Kollegen Manfred Hemmer von der SPD auch erfolgreich dafür eingesetzt, daß nach der Wiedervereinigung die erste Intercity-Strecke nach Ostdeutschland einen Haltepunkt in Hamm bekommen habe.

Der Petitionsausschuß sei so etwas wie ein „Supersozialausschuß“. Für ihn, der immer großes Interesse an Alltagsproblemen gehabt habe, sei es besonders spannend, ein Spektrum zu bearbeiten, das vom Bauen im Außenbereich bis zur Asylproblematik reiche. Schließlich könne man hier als Politiker oft konkret etwas für den einzelnen Bürger bewirken. Immerhin würden 25 Prozent der Petitionen positiv, also im Sinne der Antragsteller, entschieden.

Nach dem Tod von Heinrich Dreyer wurde Hermann Kampmann dann allerdings doch ordentliches Mitglied im Ausschuß für Arbeit und Soziales.

Und das ist trotz aller Ausflüge, z.B. in die Verkehrspolitik, natürlich nach wie vor „sein“ Metier. Seit dem vorigen Jahr ist Hermann Kampmann im Landesvorstand der Christlich Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA). Als Chef der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen in Nordrhein-Westfalen ist er z.B. für die Vertretung dieser Organisationen in den Gremien der Selbstverwaltung, etwa bei der AOK oder der Landesversicherungsanstalt verantwortlich. Dort sammelt Hermann Kampmann ständig aufs neue Erfahrungen über die „normalen“ Probleme der Arbeitnehmer. Und da „der Arbeiter seine Interessen artikulieren muß, um mitmischen zu können“, hält er immer noch sonntags Kurse im Joseph-Joos-Haus am Möhnesee, der Heimvolkshochschule der KAB.

Daß er 1995 wieder antreten würde, wenn die Sitze im Landtag vergeben werden, stand für ihn außer Frage. Aber die Nominierung durch seine Parteifreunde mit mehr als 98 Prozent der Stimmen ist für Hermann Kampmann ein schon fast „unanständiges“ Ergebnis.

Ralf Kapschack

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)